

Der „Humboldt des Nordens“

Der Nachlass des Naturforschers Karl Ernst von Baer in der Universitätsbibliothek wird ausgewertet

Von Erki Tammiksaar



Expeditionscamp am Arktischen Ozean (Ward Hunt Island, 83° N Breite, mit Blick zur Nordküste von Ellesmere Island). Das Camp war Ausgangspunkt zahlreicher Expeditionen zum Nordpol.



Karl Ernst von Baer im Alter von 70 Jahren, gezeichnet vor seiner Goldenen Promotion.

Der Nachlass des Biologen und Naturforschers Karl Ernst von Baer (1792-1876), der heute in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Gießen aufbewahrt wird, zählt zu den wertvollen Schätzen dort, die noch viel Neues zu bieten haben. In den letzten Jahren hat Erki Tammiksaar von der Universität Tartu in Estland im Rahmen von DAAD-Kurzstipendien diesen Nachlass intensiv bearbeitet. Während seiner Forschungsaufenthalte in Gießen wurde der gesamte Baer-Nachlass annotiert. Dabei machte er einige interessante Funde. Erstaunlicherweise erweist sich der Begründer der vergleichenden Embryologie beispielsweise auch als der Begründer der Dauerfrostbodenkunde. Viel Neues wurde in dem Nachlass außerdem zur hochschulpolitischen und wissenschaftsorganisatorischen Tätigkeit von Baer in Deutschland und Russland gefunden.

Karl Ernst von Baer wurde am 17./28. Februar 1792 im damaligen russischen Gouvernement Estland im Gut Piep (heute Piibe) geboren und starb am 16./28. November 1876 in Dorpat (heute Tartu), das nach dem damaligen Sprachgebrauch zu den „deutschen Ostseeprovinzen Russlands“ gerechnet wurde. Er gilt als Begründer der modernen Embryologie und Entwicklungsbiologie im weiteren Sinne sowie als einer der bedeutendsten Morphologen des vorigen Jahrhunderts. Sein Beitrag zur Wissenschaft wurde nicht nur von seiner außergewöhnlichen Begabung und seinen breit gefächerten Interessen und Aktivitäten geprägt, sondern auch von der Tatsache beeinflusst, dass sein Leben und Wirken in drei Kulturkreisen verlief: im estnischen – damals „deutschbaltischen“ –, im deut-

schen und im russischen, die jeweils in einer bestimmten Phase seines Lebens dominierend waren. Zudem wurde er als der „Humboldt des Nordens“ bezeichnet, da er sich außerdem mit der Systematik und Physiologie der Tiere und Pflanzen, mit der Anthropologie, Entomologie, Ethnographie, Fischereibiologie, Geologie, Geographie, Paläontologie und Parasitologie befasste, sich im Bereich der Wissenschaftsorganisation engagierte sowie sich mit den damaligen Problemen der akademischen Ausbildung intensiv beschäftigte.

Nach einer guten schulischen Ausbildung (1807–1810) in der Domschule zu Reval – heute Tallinn, die als eine der besten Schulen im damaligen Russland galt, nahm Baer im Jahr 1810 sein Studium an der Medizinischen Fakultät der Universität Dorpat auf. Schon

in seiner Doktorarbeit über endemische Erkrankungen bei den Esten („De morbis inter esthonas endemicis“, Dorpat 1814) kann man klare Konturen seiner künftigen wissenschaftlichen Hauptmethode, der „Beobachtung und Reflexion“, erkennen.

Zur Weiterbildung entschloss sich Baer, ins Ausland zu gehen. Sein Weg führte ihn zunächst nach Wien und dann nach Würzburg zu dem Anatomen Ignaz Döllinger. Dieser gab ihm die Möglichkeit, Kenntnisse in der vergleichenden Anatomie der Tiere zu erwerben. Hier begann Baer auch mit seinen embryologischen Forschungsarbeiten, die für sein weiteres Wirken entscheidend wurden.

Königsberg

Den endgültigen Entschluss für seinen Weg in die Wissenschaft fasste Baer im Jahr 1816, als er an der Universität Königsberg zunächst eine Stelle als Prosektor für Zoologie annahm. 1819 wurde er dann außerordentlicher Professor für Zoologie. Im Auftrag des Preußischen Kultusministeriums gründete er 1821 das Zoologische Museum an der Universität Königsberg, dessen Direktor er bis zu seinem Abschied von Königsberg im Jahr 1834 war. 1822 wurde er zum Ordinarius für Zoologie und 1826 zum Ordinarius für vergleichende Anatomie und Physiologie ernannt.

Auf dem Gebiet der Forschung war Baer in Königsberg besonders in der vergleichenden Anatomie tätig. So entdeckte er 1827 die Eizelle des Säugetiers und veröffentlichte die Ergebnisse seiner vergleichenden Untersuchungen in dem Buch „De ovi mammalium et hominis genesi“. Baers Name wurde durch sein Hauptwerk „Über die Entwicklungsgeschichte der Thiere. Beobachtung und Reflexion“ (Königsberg, Bd. I 1828; Bd. II 1837) verewigt, mit dem er die Embryologie als Wissenschaft begründete. In Deutschland bildeten sich auch die Hauptrichtungen von Baers Lebenswerk heraus und erwiesen sich als äußerst erfolgreich: die ei-

gene wissenschaftliche Forschungstätigkeit, die Wissenschaftsorganisation und die Anregung und Führung wissenschaftlicher Arbeiten. Äußerste Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe in der Wissenschaft zählten dabei zu seinen Prinzipien. So hat Baer bereits in Königsberg eine große Vielseitigkeit als Wissenschaftler gezeigt, die in seinen Lebensperioden in St. Petersburg und Dorpat noch stärker sichtbar wurde. In Russland kamen später außerdem auch angewandte Forschungen im Bereich der Fischereibiologie und Agrarwissenschaften hinzu.

St. Petersburg

Im Jahr 1834 übersiedelte Baer nach St. Petersburg, wo er als Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften fast 30 Jahre lang tätig war. In St. Petersburg war er wieder zunächst als Zoologe und später als Wissenschaftler im Bereich der vergleichenden Anatomie und Physiologie tätig. Gleichzeitig leitete er die Abteilung für ausländische Literatur der Akademiebibliothek und schaffte in den Jahren 1835 bis 1862 rund 260 000 neue Bände an. Auch das Anthropologische Kabinett der Akademie stand unter seiner Leitung.

In St. Petersburg galt das Hauptinteresse Baers dann der Geographie, der Anthropologie und Ethnographie, der Statistik, der Ichthyo-

logie, der Fischereibiologie und wissenschaftsorganisatorischen Tätigkeiten. Vor seiner Ankunft in St. Petersburg hatte die Akademie kein Mitglied, das sich so umfassend mit den verschiedenen Richtungen der Naturwissenschaften beschäftigte. Die in weiten Bereichen noch fast unbekannt Natur Russlands bot vielfältige Möglichkeiten für spezielle Forschungsaufgaben und auch für Grundlagenforschung. Aus Baer wurde damals „einer der größten Geographen und Ethnographen seiner Zeit“, wie es nach seinem Tod der Geologe Gregor von Helmersen formulierte.

Als erster Naturwissenschaftler bereiste und untersuchte Baer die im Nordpolarmeer liegende Inselgruppe Nowaja Semlja (1837), wo im Rahmen einer umfangreichen Expedition das Klima, die Bodengestaltung sowie die Flora und Fauna erfasst wurden. 1839 untersuchte er an der Nordküste des Finnischen Meerbusens die Spuren der Vergletscherung Skandinaviens und im Jahr 1840 gemeinsam mit dem späteren Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Alexander Theodor von Middendorff, Lappland.

Im Jahr 1838 hatte Baer erstmals die Aufmerksamkeit der Wissenschaftsöffentlichkeit auf die Erforschung der wichtigen Naturerscheinung des Dauerfrostbodens in Sibirien gerichtet (*siehe unten*). Auf seinen Vorschlag hin wurden ähnliche Forschungen auch im damaligen British Canada begonnen.

Karl Ernst Baer – der Begründer der Permafrostforschung

Im Nachlass der Gießener Universitätsbibliothek existiert ein vollständiges Manuskript Baers mit dem Titel „Materialien zur Kenntnis des unvergänglichen Bodeneises in Sibirien“ aus dem Jahr 1843. Ein zweites Exemplar befindet sich in St. Petersburg. Dabei handelt es sich um die erste zusammenfassende Forschungsarbeit über das Thema ‚Dauerfrostboden‘ oder – modern ausgedrückt – über Permafrostforschung. Diese Arbeit wurde nie veröffentlicht, war aber, zumindest in Auszügen, in Baers Umgebung bekannt. So bildeten Baers Forschungsarbeiten in diesem Bereich eine wichtige Grundlage für die berühmte Sibirienexpedition von Alexander Theodor von Middendorff in den Jahren 1842 bis 1845. Karl Ernst von Baer erweist sich damit als der Begründer der Permafrostforschung. Dieses Manuskript soll in absehbarer Zeit veröffentlicht werden.



Erki Tammiksaar, geboren 1969 in Vändra, Estland. 1988-1993 Studium der Geographie an der Universität Tartu, Estland, 1993-1995 Magisterstudium an der Universität Tartu (MSc. geogr. 1995), 1997-2000 Doktorandenstudium an der Universität Tartu; Dissertation: „Karl Ernst von Baers geographische Tätigkeit in den 1830–1840er Jahre“. Seit 1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zoologie und Botanik der Estnischen Landwirtschaftlichen Universität in Tartu und seit 1995 Leiter des Baer-Museums. Seit 1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Tartu. Arbeitsbereich: Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts, insbesondere Karl Ernst von Baers Leben und Werk sowie die Geschichte der Naturwissenschaften in Russland und Ostseeprovinzen Russlands.

Und nach den Instruktionen Baers wurde Alexander Theodor von Middendorff von 1842 bis 1845 im Auftrag der Akademie der Wissenschaften auf die berühmte Taimyr-Expedition nach Sibirien geschickt, um die Verbreitung und den Umfang dieser Naturerscheinung zu erkunden.

In den 1850er Jahren begann Baer mit seinen angewandten Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Fischereibiologie. 1851 bis 1852 untersuchte er in vier Expeditionen die Ostsee und den Peipussee ichtyologisch. Als „Nebenprodukt“ dieser Forschungen wurde im Jahr 1859 in Russland das erste Fischfanggesetz verabschiedet, das man als das erste Naturschutzgesetz in Russland betrachten kann. Später, in den Jahren 1853 bis 1857, erforschte Baer in vier umfangreichen Expeditionen die Wolga und das Kaspische Meer fischereibiologisch, allgemeinbiologisch und limnologisch. Baers ichtyologische Expeditionen und seine achteiligen „Kaspische Studien“ (1855–1859) darüber erwiesen sich als bahnbrechende komplexe Unternehmungen: Auf den Gebieten des praktischen Umweltschutzes und der rationellen Nutzung von Naturschätzen machte er zahlreiche praktische Vorschläge.

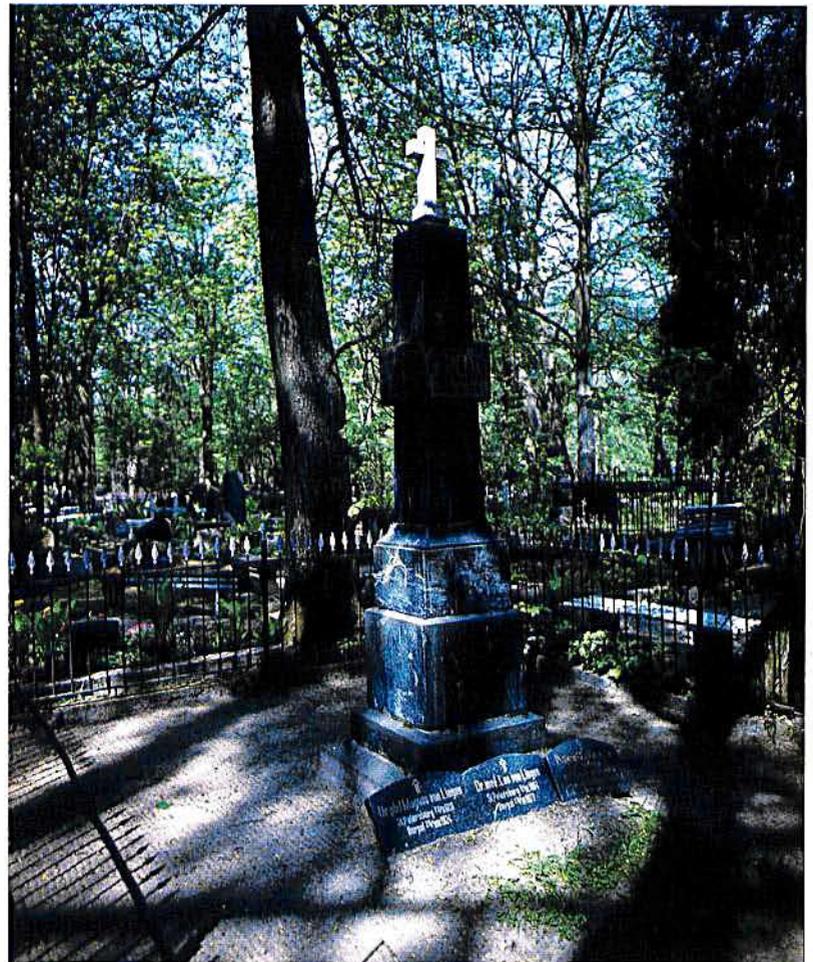
Ganz wesentlich ist Baers Rolle als Organisator der systematischen geographischen Erforschung Russlands. Bereits im Jahr 1839 hatte er die spezielle Reihe „Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches und der angrenzenden Länder Asiens“ (1839–1872. 26 Bde) initiiert, in der zahlreiche Ergebnisse geographischer Forschungsarbeiten

über Russland gedruckt wurden. Im Jahr 1845 regte er die Gründung der Russischen Geographischen Gesellschaft an, die von ihm und von seinen Freunden Graf Friedrich Benjamin Lütke und Baron Ferdinand Wrangell gemeinsam ins Leben gerufen wurde. Bereits 1844 hatte Baer die Gründung einer Russischen Ethnographischen Gesellschaft angeregt, diese kam jedoch nicht zu Stande. 1858 schlug er vor, eine Deutsche Anthropologische Gesellschaft zu gründen, was dann allerdings erst 1869 geschah. Und 1861 wurde auf seine Anregung hin die Russische Entomologische Gesellschaft eingerichtet.

Baers Name steht auch in Verbindung mit der Begründung eines Naturgesetzes. 1856 formulierte er ein Gesetz, das später von Jacques Babinet präzisiert wurde. Dieses Gesetz zeigt, dass die Flüsse der Nordhalbkugel mehr das rechte

und die der Südhalbkugel mehr das linke Ufer unterspülen. Baers Gesetz war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr populär, und darüber wurden Hunderte von Dissertationen geschrieben. Die Erklärung für diese Erscheinung hat schließlich Albert Einstein erst im Jahr 1926 gegeben.

Obwohl in Baers Russland-Periode geographische Expeditionen im Vordergrund standen, befasste er sich auch mit philosophischen Problemen der Naturwissenschaften, wobei sich seine wesentlichen naturphilosophischen Ideen herauskristallisierten. Seine umfangreichen theoretischen Interessen widerspiegeln sich in den folgenden Werken: „Das allgemeine Gesetz der Entwicklungsgeschichte der Natur“ (1834), „Blicke auf die Entwicklung der Wissenschaft“ (1836), „Über die Verbreitung des organischen Lebens“ (1839), „Wel-



Denkmal Karl Ernst von Baers auf dem Friedhof Raadi in Dorpat/Tartu, Estland.



UNIVERSITÄT TARTU

Erki Tammiksaar

Institut für Zoologie und Botanik der
Estnischen Landwirtschaftlichen Universität
Baer-Museum,
Veski Str. 4,
EE-51005 Tartu, Estland
e-mail: erki@zbi.ee

che Auffassung der lebenden Natur ist die richtige? Und wie ist diese Auffassung auf die Entomologie anzuwenden?“ (1861), die auch heute noch für die Geschichte der Naturwissenschaften von großem Interesse sein dürften.

1862 verabschiedete sich Baer aus dem Dienst der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und wurde zum stimmberechtigten Ehrenmitglied der Akademie gewählt. In den Jahren 1862 bis 1867 war Baer als Geheimrat des Ministeriums für Volksaufklärung tätig. In dieser Zeit inspizierte er die Universität Kasan – heute eine der Partneruniversitäten von Gießen – und suchte nach Möglichkeiten, das russische Hochschulsystem zu reorganisieren.

Dorpat

Im Jahr 1867 verließ Karl Ernst von Baer St. Petersburg, um seinen Lebensabend wieder in der Universitätsstadt Dorpat zu verbringen. In seiner Dorpater Zeit veröffentlichte er eine Reihe von Werken, die sich mit der Geschichte der Geographie befassten. Baers Hauptinteressen in Dorpat waren verbunden mit philosophischen Fragestellungen in den Naturwissenschaften. Wesentliche methodologische Bedeutung haben Baers Ideen für die Lösung des klassischen naturphilosophischen Problems der organischen Zweckmäßigkeit. In seinen teleologischen Arbeiten begründet Baer das Vorhandensein von objektiven zielgerichteten Prozessen in der Natur. Seine wichtigste Publikation in Dorpat war das umfangreiche Werk „Über Darwins Lehre“ (1876), in dem er die Evolutionstheorie kritisch beurteilte.

Baer selbst hat zu Lebzeiten über 400 wissenschaftliche Beiträge veröffentlicht, und über seine Leistungen hat man bis heute mehr als 1100 verschiedene Arbeiten geschrieben. Er war Ehrendoktor oder -mitglied von mehr als hundert Akademien, Universitäten und Gesellschaften überall auf der Welt. Von 1867 bis 1906 verlieh die Akademie der Wissenschaften zu St.



Das „Baer-Haus“ in Tartu/Dorpat, wo sich heute das Baer-Museum befindet.

Petersburg eine Baer-Medaille für hervorragende naturwissenschaftliche Leistungen. Baers Namen tragen sieben verschiedene geographische Objekte in verschiedenen Teilen unseres Erdballes, wie beispielsweise die Baer-Insel im nordrussischen Kara-Meer oder die Baer-Hügel beim Kaspischen Meer. Am 29. September 1976, hundert Jahre nach Baers Tod, wurde in Tartu/Dorpat in dem Haus, in dem Karl Ernst von Baer seinen Lebensabend verbracht hatte, das Baer-Museum eröffnet, das einzige Museum in Estland, das einem Wissenschaftler gewidmet ist. Im selben Jahr stiftete die Estnische Akademie der Wissenschaften den Baer-Preis, der auch heute noch für besondere Verdienste im Bereich der Naturwissenschaften verliehen wird.

Die Geschichte des Nachlasses

Die von Baer hinterlassenen zahlreichen Materialien bildeten anfangs in Dorpat ein einheitliches Archiv. Auf Wunsch der Familie wurde der Nachlass geteilt. Ein Teil befindet sich heute im Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften, Abteilung St. Petersburg, der zweite Teil, die gesamte Familienkorrespondenz, im Archiv des Historischen Museums in Tallinn,

Estland, und der dritte Teil in der Handschriften-Abteilung der Universitätsbibliothek in Gießen.

Der Nachlassverwalter Ludwig Stieda (1837–1918), Anatomieprofessor in Dorpat und in Königsberg, hat diejenigen Materialien von Baer geordnet und einem Verzeichnis zusammengestellt, die auf Wunsch der Familie der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg übergeben wurden. Dieser Teil des Nachlasses befindet sich heute im Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften, Abteilung St. Petersburg, im Bestand Baer. Er umfasst meistens unveröffentlichte Manuskripte und Manuskripte von veröffentlichten Arbeiten, gesammelte Materialien für Artikel, amtliche Berichte über Baers Tätigkeit in der Akademie, Materialien über seine Expeditionsvorbereitungen usw. und besteht aus insgesamt 765 Mappen.

Baers Briefwechsel mit Verwandten, wozu auch einige Briefe mit wissenschaftlicher Bedeutung gehören, bilden den zweiten Teil des Nachlasses, der heute im Archiv des Historischen Museums in Tallinn aufbewahrt wird. Baers gesamte geordnete Familienkorrespondenz umfasst mehr als 700 Briefe.

Die wissenschaftliche Korrespondenz Baers und andere Materialien, die den dritten Teil des Nachlasses bilden, ordnete und systematisierte

Ludwig Stieda schon in Dorpat. Stieda hat auch den handschriftlichen Nachlass vervollständigt und sich an Baer-Korrespondenten mit der Bitte gewandt, ihm Baers Briefe zu schicken. Wahrscheinlich musste Stieda diese Briefe, die heute in Abschriften von seiner Hand im Nachlass aufbewahrt werden, den Besitzern der Briefe zurückschicken. Zwar sind auch einige Originalbriefe von Baer, die durch Stiedas Tätigkeit in den Nachlass gekommen sind, erhalten, aber es ist heute nur schwer festzustellen, wann und von wem er diese Briefe erhalten hat. So kann man sagen, dass der Baer-Nachlass in Gießen in seiner heutigen Form durch die Tätigkeit Ludwig Stiedas entstanden ist. Stieda konnte alle von ihm bearbeiteten Materialien für seine Baer-Biographie benutzen, die bereits im Jahr 1878 erschien.

Ludwig Stieda und der Nachlass von Baer

Ludwig Stieda studierte von 1856 bis 1860 in Dorpat Medizin und ging zur Fortsetzung seiner Studien nach Gießen. In den Jahren 1862 bis 1885 war er an der Universität Dorpat zunächst als Assistent, später als ordentlicher Professor der Anatomie tätig. Im Jahr 1866 heiratete er in Gießen eine Hessin. 1885 wurde er als Professor für Anatomie nach Königsberg berufen, und nach Meinung des Gießener Osteuropaforschers Erik Amburger durfte er offenbar den Teil des Baer-Nachlasses, an dem er damals noch arbeitete, nach Königsberg mitnehmen. Im Jahr 1912 wurde Stieda emeritiert und zog nach Gießen, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte.

Das Findbuch zum Nachlass von Karl Ernst von Baer ist erschienen in den Berichten und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen, 50: Findbuch zum Nachlass Karl Ernst von Baer (1792-1876). Nach Vorarbeiten von Vello Kaavere eingeleitet, bearbeitet und zusammengestellt von Erki Tammiksaar, Gießen (Universitätsbibliothek), 1999.



Auf der Zwei-Kronen-Note in Estland befindet sich das Bildnis Karl Ernst von Baers. Auf der Rückseite ist das Hauptgebäude der Universität Tartu abgebildet.

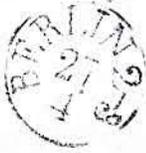
Repro: UB/Zimmermann

1918 starb Ludwig Stieda, und im Jahr darauf übergaben die Erben den Nachlass von Baer und die Bibliothek von Ludwig Stieda – mehr als 4000 Bände, von denen viele russischsprachig waren – an die Universitätsbibliothek Gießen. Die Universitätsbibliothek stellte eigens einen russischen Emigranten, den Magister der Mathematik Theophil Schwert, ein, der die russischsprachigen Materialien der Bibliothek ordnen sollte. Leider fand der wertvolle Nachlass Baers nach dem Ersten Weltkrieg nur wenig Beachtung und geriet so in Verges-

senheit. Erik Amburger war in den 70er Jahren der Meinung, dass man sich in der Gießener Bibliothek damals und auch später offenbar der Bedeutung dieses Bestandes nicht bewusst war.

Im Dezember 1944 wurde die Universitätsbibliothek Gießen bei einem Bombenangriff zerstört, und die Hoffnung auf den Erhalt des Baer-Nachlasses war nur gering. Obwohl rund 90 Prozent des gesamten Buchbestandes damals vernichtet wurden, haben alle Nachlässe, die sich in Gießen befanden, den Krieg gut überstanden, da sie als Teil der Handschriften-Abteilung ausgelagert waren. Doch in den Jahren des Wiederaufbaus der Universität gab es weder Kräfte noch Mittel, um sich intensiver um die Handschriften zu kümmern. Erst 1971 erhielt die Bibliothek von der Thyssen-Stiftung Mittel für die Katalogisierung der Briefsammlungen des 19. Jahrhunderts.

Wie Baers „wissenschaftliche



H. Humboldt

Herrn Professor von Baer

in

Hönigsberg
in Preußen

Brief von Alexander von Humboldt an Baer (15. Januar 1834).
Im Gießener Nachlass befinden sich insgesamt fünf Briefe von
Alexander von Humboldt an Baer. Repro: UB/Zimmermann

Ich würde Ihnen auf die besten Mittel zu
Ihren Besten, um den auf die besten Mittel zu
Entscheidungen, die, unter so vielen Schwierigkeiten
findungen, Ihnen die besten Mittel zu
finden. Ich würde gerne alle Tage bei Ihnen
sein, um jeden Ihrer Wünsche zu befriedigen, was
in der besten Weise geschehen kann. Ich würde
nicht ganz leicht zu finden sein, wenn Sie
wären. Ich würde Sie gerne in person sehen.
Beispiel, das Sie gerne - Projektieren können
Briefe an Sie von Baer, um Sie zu überzeugen, hat
die Versicherung meiner und der besten Mittel zu
Ihren Wünschen zu befriedigen, die
ich Ihnen zuwenden kann.
A. Humboldt
Berlin
Jan 15 Jan
1834.

Korrespondenz“ in Gießen gefunden wurde, dazu lasse ich Erik Am-
burger sprechen, der eine wesent-
liche Rolle bei der Wiederauffin-
dung des Nachlasses spielte: „Ende
Juli vorigen Jahres [1971] wurde
ich in die Bibliothek gebeten, um
die Unterschriften einiger russi-
scher Briefe zu entziffern, die man
in der Handschriften-Abteilung ka-
talogisieren wollte. Ich ersah, dass
es sich um an Baer gerichtete Brie-
fe handelte, erkannte, dass die rus-
sischen nur einen winzigen Bruch-
teil eines nach Hunderten zählenden
Bestandes bildeten /.../.“ (Erik
Amburger, „Über in Gießen neuent-
deckte Teile des wissenschaftlichen
Nachlasses von Karl Ernst von Baer“, Folia Baeriana, 1999,7:17).

Mit dem Ordnen des Nachlasses
hatte Ludwig Stieda bereits im 19.
Jahrhundert sofort nach dem Tode
Baers in Dorpat begonnen, aber lei-
der konnte er diese Arbeit nicht zu
Ende führen. Stiedas Arbeit wurde
in Gießen in den 1970er Jahren von
einer Arbeitsgruppe, an deren Spit-
ze der damalige Leiter der Univer-
sitätsbibliothek Dr. Hermann Schü-
ling stand, nach der Entdeckung
des Nachlasses 1971 weitergeführt.
Schülings Arbeitsgruppe hat einen
großen Teil des Nachlasses für die

wissenschaftliche Forschung zu-
gänglich gemacht und geordnet,
und die Angaben über die bekann-
ten Korrespondenten von Baer
wurden in die Zentralkartei der
Briefe in Deutschland in der Staats-
bibliothek zu Berlin aufgenommen.
Diese Arbeitsgruppe arbeitete aber
in großer Eile und oft nur ober-
flächlich, weil auch zahlreiche an-
dere Nachlässe schnell geordnet
und zugänglich gemacht werden
sollten. So wurde der Baer-Nach-
lass von der Schüling-Arbeitsgrup-
pe nur unvollständig geordnet, und
es stand kein Findbuch für For-
scher zur Verfügung.

Um diese unvollendete Arbeit
letztendlich zu beenden, plante En-
de der 1980er Jahre ein Mitarbeiter
des Baer-Museums des Instituts für
Zoologie und Botanik der Estni-
schen Akademie der Wissenschaften,
Vello Kaavere, ein Findbuch
zum Nachlass von Baer herauszu-
geben. Er begann, ein Gesamtver-
zeichnis des Baer-Nachlasses in

Gießen anzulegen. Seine Pläne
konnte er nicht mehr verwirkli-
chen, denn er starb im Jahr 1994.
Diese Arbeit, den Baer-Nachlass zu
ordnen und zu bearbeiten, habe
ich dann seit 1994 fortgesetzt.

Der erste Teil des Nachlasses: 4400 Briefe

Der Nachlass von Baer in der Uni-
versitätsbibliothek Gießen besteht
aus zwei verschiedenen Teilen. Im
ersten Teil sind in insgesamt 27
Bänden vorwiegend wissenschaft-
liche Briefe von Baer enthalten. Die
ersten 20 Bände umfassen die an
Baer gerichteten Briefe von mehr
als 1000 Personen aus allen Teilen
der Welt, Band 21 enthält Briefe
unter Dritten, Band 22 an Baer ge-
richtete Briefe mit nicht entziffer-
ten Schreibernamen und Band 23
Nachträge zu den gebundenen
Briefen an Baer. Die Bände 24 und
25 umfassen Briefe von Baer und

Kaiserliche Hoheit
Allergnädigste Frau

Wenn ich auch nur dem ^{Vorschlag} ~~Vorschlag~~ nicht
widerstehen könnte, bei Ew. Kaiserlichen Hoheit
meine Andenken zu erneuern, so würde vielleicht schon
Vorschlag schon vor sich liegen. Allein meine
Beschäftigung geht weiter, indem ich veruche Ew. Kaiserliche
Hoheit für die Aufgabe meine
Müssen zu interessieren.
Ich nehme es sehr ernst mit dieser und wünsche
dass sie dem Vaterlande blühenden Nutzen bringe.

Ich nehme es sehr ernst mit dieser und wünsche
dass sie dem Vaterlande blühenden Nutzen bringe.

Ew. Kaiserl. Hoheit warme Teilnahme
für alle großen Interessen des Vaterlandes, unter
welche mich vornehmlich hat, beschuldigen mit
dieser Zuschrift zu befehlen. In tiefster
achtung
Ew. Kaiserl. Hoheit

Astrachan
s. 9. Febr.
1853

unterthänigster
und anhänglicher
Baer

die Bände 26 bis 27 Briefe von Baer an Unbekannt. Zusammen befinden sich im Nachlass fast 3800 Briefe an Baer von 1011 Korrespondenten, fast 600 Briefe von Baer an 194 Personen und 53 Briefe unter Dritten.

Baers Korrespondenz widerspiegelt sehr gut seine Vielseitigkeit, seine breite Bildung und seine engen Verbindungen mit anderen Gelehrten des 19. Jahrhunderts. Er hatte Korrespondenten in ganz Europa (Finnland, Großbritannien, Österreich-Ungarn, Frankreich, Polen, Belgien, Niederlande, Schweden, Dänemark, Italien), in den Vereinigten Staaten, Japan und Niederländisch-Indien, aber am häufigsten korrespondierte er mit Deutschen und Russen. Längere Briefreihen liegen von etwa 75 Personen vor, unter denen sich die engsten Fachkollegen befinden. Baer stand im Briefwechsel mit 42 ordentlichen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, mit 40 korrespondierenden Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, 46 auswärtigen Mitgliedern und sechs Ehrenmitgliedern, die mit der Akademie der Wissen-

schaften in St. Petersburg Verbindung hatten.

Lange Korrespondenzen sind mit zahlreichen Fachkollegen in Russland und Europa erhalten; z.B. mit dem Lehrer und Anatom Karl Friedrich Burdach, dem Präsidenten der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher und Botaniker Christian Gottfried Nees von Esenbeck, dem Zoologen Anton Dohrn, dem Physiologen Rudolf Wagner und dem Anatom Karl Asmund Rudolphi.

Besonders umfangreiche Briefwechsel hatte Baer mit den ihm sehr nahestehenden Freunden Graf Friedrich Benjamin Lütke und Admiral Baron Ferdinand Wrangell. Aus dem Nachlass geht hervor, dass Baer viel mehr Kontakte mit

Brief an die russische Großfürstin Helene Pavlovna, ein Mitglied der Zarenfamilie, die sich besonders für die Förderung der Wissenschaft, Kunst und Kultur einsetzte. In diesem Brief aus Astrachan (links: der Entwurf, rechts: die Reinschrift) bittet Baer die Großfürstin um Unterstützung bei einem Projekt zum Schutz des Fischbestandes der Wolga gegen Überfischung. Im Gießener Nachlass sind zwölf Briefe von Baer an die Großfürstin erhalten.
Repro: UB/Zimmermann

Kaiserliche Hoheit,
Allergnädigste Frau.

Wenn ich auch nur dem Verruchte
nte, bei Ew. Kaiserlichen Hoheit
erneuen, so würde vielleicht schon
Meine Hände gehen aber weiter,
K. Hoheit für die Aufgabe meine
nehme es sehr ernst mit dieser in
Vaterlande blühenden Nutzen bringe.
Vergangenheit erfahren, ist nicht

Professoren der Universität Dorpat hatte, als man früher vermutet hatte. Er korrespondierte insgesamt mit 55 Mitgliedern der Universität.

Baers Vielseitigkeit zeigt sich auch darin, dass er nicht nur mit Kollegen korrespondierte, sondern auch mit Studenten, Lehrern, Verlegern, Kaufleuten, Theologen, Generälen, Gouverneuren usw. Viele Korrespondenten Baers waren auch Landsleute, die seine Hilfe brauchten, um eine gute Arbeitsstelle bei russischen Familien oder in Ministerien in St. Petersburg zu bekommen. Dank seiner Unterstützung sind zahlreiche Deutschbalten in der Wissenschaft berühmt geworden, wie beispielsweise Alexander von Middendorff. Seine engen Beziehungen mit den ehemaligen Ost-

seeprovinzen Russlands – Estland, Livland und Kurland – sind daran zu erkennen, dass er mit mehr als 180 Personen in Verbindung stand, die aus den Ostseegouvernements stammten.

Einige Briefe hat Baer auch mit sehr bekannten Wissenschaftlern gewechselt, wie beispielsweise mit Alexander von Humboldt, Johannes Müller, Louis Agassiz, Matthias Jakob Schleiden, Lorenz Oken, Georges de Cuvier, Leopold von Buch, Karl Gustav Carus, Sir Richard Owen, Lambert-Adolphe-Jaques Quételet usw.

Außer den Briefen an Baer gibt es in Gießen einen kleineren Bestand mit fast 600 Briefen von Baer, meistens Konzepte, darunter 212 Abschriften von der Hand Ludwig Stiedas.

Der zweite Teil des Nachlasses

Der zweite Teil des Gießener Nachlasses umfasst 42 gebundene Folio-bände und vier Mappen. Die Bände haben meistens einen gemischten Inhalt, und nicht immer wurden klare Ordnungsprinzipien befolgt. Die ersten sechs Bände umfassen insgesamt gedruckte Werke von Baer in Separatform, aber auch anderswo im Nachlass kann man Separata finden. In den nächsten vier Bänden (7–12) sind vorwiegend gedruckte Materialien über Baer zusammengebunden, insgesamt 71 Arbeiten. Die Bände 15–36 bestehen größtenteils aus Konzepten, Manuskripten und Entwürfen von Baer, zusammen 121 Arbeiten. Die Bände 13 und 14 umfassen Materialien, die auf den ersten Blick keine direkte Verbindung mit Baers Tätigkeit haben. Die Bände 38–41 sind meistens Baer-Briefe, die amtlichen und halbamtlichen Charakter haben, beispielsweise an den Rat der Universität Königsberg, die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, die Russische Geographische Gesellschaft usw. – insgesamt über 120 Briefe. In Band 14 sind Materialien über Baer enthalten, die in Ludwig Stiedas Handschrift geschrieben sind (7), ferner einige Diplome von Baer (6). In Band 34 und 42 befin-

den sich einige Manuskripte, die von verschiedenen Gelehrten an Baer geschickt wurden. In den Bänden 43–45 sind Reste und sonstige Materialien enthalten. Im Band 46 liegen Stiedas Briefe (8) vor, die mit der Geschichte des Nachlasses zu tun haben.

Der zweite Teil des Nachlasses enthält einige sehr wertvolle Materialien über Baer, deren Existenz der Baer-Forschung früher nicht bekannt war. So hat Baer beispielsweise ein spezielles Lehrbuch „Praellectiones histologicae“ (Bd. 13) für Studenten der Mediko-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg (heute Militärakademie in St. Petersburg) geschrieben, wo er als Professor für Zoologie und Anatomie tätig war. Diesen Text ließ Baer auf eigene Kosten drucken, aber bisher war kein Exemplar der Auflage erhalten. Im Nachlass gibt es gleich mehrere Exemplare dieses Lehrbuchs, doch ohne den Titel und die letzten Seiten. Es finden sich auch zahlreiche Manuskripte Baers über seine embryologischen, anthropologischen und entwick-

lungsgeschichtlichen Forschungen (Bd. 21–26), die unsere Kenntnisse über seine Anschauungen im Bereich der Embryologie und der Entwicklungsgeschichte vervollständigen können.

In den letzten 40 Jahren haben nur wenige Forscher den Baer-Nachlass benutzt und Briefe daraus veröffentlicht. Eine gründliche Erforschung von Baers Nachlass, womit ich in Gießen dank vier ein- bis dreimonatiger Stipendien von deutschbaltischen Organisationen und Privatpersonen und dank eines sechsmonatigen DAAD-Forschungsstipendiums beginnen konnte, hat schon erste neue Ergebnisse über Baer als Wissenschaftler und Wissenschaftsorganisator, aber auch als Mensch sowie über seine Einflüsse auf die Entwicklung der Naturwissenschaften in Europa gebracht. Die Auswertung der Archivmaterialien in Gießen wird in Estland fortgesetzt und in meiner Dissertation „Karl Ernst von Baers geographische Tätigkeit in den 1830–1840er Jahren“ und in anderen geplanten Arbeiten veröffentlicht. •

would afford you many
admirous disciples in their
country, the liveliest satisfaction
And among these
the best pleased of all
would be
Your respectful
disciple & admirer
T. M. Huxley
Prof. Karl E. von Baer

Brief des englischen Zoologen, Anatom und Physiologen Thomas Henry Huxley an Baer. Repro: UB/Zimmermann